

Pressemeldung

Abfallwirtschaftsbetrieb München muss Gebühren leicht anpassen

07.10.2015 Der Abfallwirtschaftsbetrieb München (AWM) muss nach mehrmaliger Gebührensenkung ab 2016 die Gebühren für die Müllentsorgung in München zum ersten Mal wieder leicht um rund 50 Cent pro Haushalt im Monat anheben. Das entspricht einer Erhöhung um circa 4,2%. Der AWM wird am 15.10.2015 dem Stadtrat einen entsprechenden Vorschlag unterbreiten.

Entwicklung 2005-2015: steigende Lebenshaltungskosten - sinkende Abfallgebühren

"Während die allgemeinen Lebenshaltungskosten stetig gestiegen sind, konnte der AWM durch gutes Wirtschaften seit 2005 die Münchner Abfallgebühren kontinuierlich senken", so Axel Markwardt, Erster Werkleiter des AWM. Und dies um deutlich spürbare Beträge: So kostete die 14tägliche Leerung einer 120-l-Restmülltonne bis 2015 knapp 150 Euro im Jahr, während 2005 noch 195 Euro dafür fällig waren. "Das entspricht einer Reduzierung um 23%!", so Markwardt. Bei den Großbehältern, die hauptsächlich in Wohnanlagen aufgestellt werden, fielen die Minderungen sogar noch deutlicher aus: Während ein 1.100-l-Müllbehälter mit wöchentlicher Leerung, der den Müll von circa 10 Haushalten aufnimmt, 2005 noch rund 2.540 Euro kostete, mussten die Münchnerinnen und Münchner zehn Jahre später nur noch 1.695 Euro zahlen, also sogar ein ganzes Drittel weniger (siehe Anlage 1).

"Nun muss aber auch der AWM die Gebühren dem steigenden Kostenniveau anpassen und geringfügig nach oben korrigieren", sagt Markwardt. Gegenüber der letzten Gebührensenkung vor drei Jahren, die über 17% betrug, fällt die jetzige Erhöhung allerdings sehr moderat aus: Nur circa 4,2% müssen die Münchner Bürgerinnen und Bürger mehr für die Abfallentsorgung in den nächsten drei Jahren bezahlen.

Serviceleistungen des AWM

Nimmt man als Beispiel den typischen 1.100-l-Großbehälter für Restmüll, dann bekommt jeder Münchner Haushalt für einen Monatsbetrag von nicht einmal fünfzehn Euro ein ganzes Paket an Serviceleistungen:

- Der Restmüll wird in einem Monat vom AWM viermal abgeholt;
- Papier und Bioabfälle, deren Abholung nicht gesondert in Rechnung gestellt wird, sondern in der jährlichen Abfallgebühr für Restmüll enthalten ist, jeweils zweimal;
- zusätzlich kann jeder, der in München wohnt, die zwölf Münchner Wertstoffhöfe kostenlos

- zur Entsorgung haushaltsüblicher Mengen an Wert- und auch Problemstoffen nutzen;
- Im Innenstadtbereich steht dafür zusätzlich eine mobile Wertstoffsammlung zur Verfügung;
 - auch ein Giftmobil für Problemstoffe (Holzschutzmittel, Farb- und Lackreste u.v.m.) fährt regelmäßig die einzelnen Stadtteile ab, um den Münchnerinnen und Münchnern die Entsorgung von problematischen Abfällen so komfortabel wie möglich zu machen;
 - außerdem bietet der AWM eine umfangreiche und qualifizierte Abfallberatung an, ohne dass weitere Kosten entstehen. Hier kann sich jeder informieren, wie und wo er beispielsweise Chemikalien, das alte Fahrrad oder Asbestplatten korrekt entsorgen kann.

Gebührenanpassungen gesetzlich vorgeschrieben

Es stellt sich die Frage, warum zuerst die Gebühren gesenkt werden, wenn sie einige Jahre später wieder angehoben werden müssen. Der AWM ist als öffentlicher Betrieb an das Kommunale Abgabengesetz (KAG) gebunden. In diesem ist vorgeschrieben, dass die eventuell in einem Kalkulationszeitraum erwirtschafteten Überschüsse als Gebührenerkürzungen im darauf folgenden Kalkulationszeitraum wieder an den Gebührenzahler, also die Münchner Bürgerinnen und Bürger, zurückgegeben werden müssen. Vor drei Jahren hat dies dazu geführt, dass die Abfallgebühren um 17% gesenkt wurden. Damit lagen die Einnahmen des AWM in den vergangenen drei Jahren deutlich unter dem Kostenniveau. Aus diesem Grund müssen die Abfallgebühren nun angehoben werden, damit die tatsächlichen Kosten gedeckt werden können.

Auch dies ist gesetzlich aufgrund des so genannten Kostendeckungsprinzips geboten, um eine Unterdeckung und zu große Sprünge in der Gebührenkalkulation zu vermeiden.

Geringere Erlöse aufgrund der Marktsituation

Neben den allgemein steigenden Lebenshaltungskosten in München liegen die Gründe für die notwendige Gebührenanpassung im AWM unter anderem in geringeren Verwertungserlösen, die stark schwanken, von der allgemeinen Marktsituation abhängen und somit nicht oder nur wenig vom AWM beeinflusst werden können. So musste der Abfallwirtschaftsbetrieb München beispielsweise bei den Erlösen für Fremdmüll, der zur Verbrennung am Heizkraftwerk Nord angeliefert wird, mit Abstrichen rechnen. "Hier sind einfach die Marktpreise gesunken, bestehende Verträge mit Zweckverbänden oder anderen Landkreisen werden auslaufen und können zum Teil nicht oder nur zu weniger guten Bedingungen verlängert oder neu abgeschlossen werden", erklärt Helmut Schmidt, Zweiter Werkleiter des AWM.

Auch die Energievergütung, die der AWM aus der Müllverbrennung am Heizkraftwerk erzielt, ist stark rückläufig. Hintergrund ist das Erneuerbare-Energien-Gesetz, das eine Förderung der regenerativen Energien vorsieht, aber konventionelle Stromerzeugung, wie eben die Verbrennung von Abfällen, deutlich verschlechtert.

Höhere Kosten durch besseren Service, höhere Sicherheitsstandards, Umweltschutz und Recycling

Weiter muss der AWM mit steigenden Kosten rechnen, die sich aus immer anspruchsvolleren Anforderungen an Service, Umweltschutz und Recycling ergeben. So sind die Sicherheitsstandards, die beispielsweise für die Sammlung von Problemstoffen oder auch für den Arbeitsschutz gelten, in den letzten Jahrzehnten signifikant gestiegen.

"Wir legen großen Wert auf Qualität beim getrennten Einsammeln des Mülls, bei allen Sicherheitsmaßnahmen und bei der Auswahl der zertifizierten Weiterverwerter", so Schmidt. "Nur so ist ein qualitativ hochwertiges Recycling bei den Wertstoffen möglich". Denn erklärtes Ziel des AWM ist es, die Recyclingquote weiter zu erhöhen, um Ressourcen und Umwelt zu schonen.

Ebenso legt der AWM größten Wert auf effiziente Maßnahmen zur Arbeitssicherheit, zur Gesundheitsprävention und zum Arbeitsschutz. "Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind unsere wertvollste Ressource", unterstreicht Schmidt.

Und nicht zuletzt investiert der AWM kontinuierlich in einen verbesserten Service für die Münchner Bevölkerung: Der neu gebaute Wertstoffhof plus im Münchner Stadtteil Langwied ist der größte in Bayern und gilt als einer der modernsten in Deutschland. Mit seinen großen Flächen, ausreichend Platz zum Rangieren und kleinen Rollwägen zum Transport von schweren oder sperrigen Wertstoffen wird er von den Münchnerinnen und Münchnern gerne genutzt.

In Neuhausen läuft zudem eine Pilotkampagne, um die Mengen an Bioabfällen in der Biotonne zu erhöhen. "Diese Bioabfälle werden in unserer Trockenfermentationsanlage in Biogas und Strom umgewandelt, aus den Gärresten wird wertvoller Kompost hergestellt" erklärt Schmidt. "Somit schließt sich der Kreislauf!". Die ersten Ergebnisse dieser Kampagne sind sehr vielversprechend: Bereits in den ersten Monaten konnte die Menge an eingesammelten Bioabfällen verdoppelt werden. Das geschieht aber nicht von alleine: "Wir haben dafür viel in die Aufklärung und die Kommunikation mit der Neuhausener Bevölkerung investiert", sagt Schmidt. Sollte das Pilotprojekt weiterhin so gut laufen, könnte es nach einem Jahr auf ganz München ausgedehnt werden. Damit wäre ein weiterer wichtiger Schritt zu einer höheren Recyclingquote erreicht.

Neues Wertstoffgesetz

Derzeit wird auf politischer Ebene das neue Wertstoffgesetz kontrovers diskutiert. Die gesetzlichen Rahmenbedingungen, die darin festgelegt werden, stellen für die kommunalen Entsorgungsbetriebe, also auch den AWM, derzeit zahlreiche Unwägbarkeiten und Risiken dar.

Wird beispielsweise die Produktverantwortung auf so genannte "stoffgleiche Nichtverpackungen" (Plastikente, Gießkanne etc.) ausgedehnt, bedeutet dies: Die dualen Systeme, die momentan Ver-

kaufsverpackungen aus Kunststoff, Verbundmaterialien, Metall und Glas über die Wertstoffinseln sammeln, werden in Zukunft auch für diese stoffgleichen Nichtverpackungen die Organisationshoheit haben. Damit werden den öffentlich rechtlichen Entsorgern Stoffströme entzogen und die Gebühreneinnahmen sinken, ohne dass dies durch entsprechende Kostensenkungen ausgeglichen werden könnte.

Vergleich mit anderen deutschen Großstädten

Selbst nach der Erhöhung ab 2016 liegen die Abfallgebühren in München noch immer deutlich unter den Gebühren anderer deutscher Großstädte. Im Vergleich wurden die Städte Berlin, Stuttgart, Hamburg, Köln, Nürnberg, Essen, Frankfurt, Dortmund und Düsseldorf berücksichtigt (siehe Anlage 2). Dabei wird München bei den großen 1100-l-Abfallbehältern (1.765,20 Euro für wöchentliche Leerung) nur von Berlin unterboten (1.533,12 Euro), bei der kleinen 120-l-Restmülltonne ist die wöchentliche Leerung in München mit 297,96 Euro für die wöchentliche Leerung sogar am günstigsten. Im Vergleich mit anderen deutschen Großstädten liegen die Gebühren der Münchner Abfallwirtschaft also weiterhin im unteren Bereich.

Zu beachten ist, dass in diesem Vergleich für München bereits die für 2016 vorgesehenen höheren Gebühren berücksichtigt wurden, während für die anderen Städte die Abfallgebühren für 2015 aufgeführt sind. Aufgrund von Informationen, die dem Abfallwirtschaftsbetrieb München vorliegen, beabsichtigen auch andere Städte, die Gebühren in naher Zukunft anzuheben.

Abfallwirtschaftsbetrieb München AWM

Erster Werkleiter: Axel Markwardt, Kommunalreferent der Landeshauptstadt München

Zweiter Werkleiter: Stadtdirektor Helmut Schmidt

Pressestelle Kommunalreferat: Bernd Plank, Büro des Referenten, Telefon: 233-28640, E-mail: bdr.kom@muenchen.de

Pressestelle AWM: Evi Thiermann, Büro der Werkleitung, Telefon 233-31002, Helga Seitz, Büro der Werkleitung, Telefon 233-31004

E-Mail: bdwl.awm@muenchen.de

Internet: www.awm-muenchen.de